

„Ich bin froh, dass mein Vater sich das erspart hat“

Unternehmer Robert Hartlauer erlebt schlimmen Kontrollverlust und hat viele Szenarien für die Zeit danach durchgerechnet

VON ULRIKE RUBASCH

STEYR. „Mir sind zum ersten Mal im Leben die Hände gebunden. Ich erlebe den völligen Kontrollverlust, ich kann nicht agieren und weiß nicht, wohin es geht.“ So wie dem Unternehmer Robert Hartlauer ergeht es derzeit vielen Selbstständigen.

Alle Hartlauer-Filialen sind geschlossen, die meisten seiner 1700 Mitarbeiter in Kurzarbeit. Ein kleines Team hält den Notbetrieb aufrecht. Der Online-Shop wird bedient, da die Ware auf alle Filialen verteilt ist, kommt es zu „nicht ganz optimalen“ Lieferverzögerungen. Gearbeitet wird etwa noch in der Steyrer Brillenfertigung. So können derzeit noch Brillen bestellt werden, wenn die Dioptrie-Anzahl bekannt ist.

„Wir versuchen auch, neue Dinge umzusetzen“, sagt Hartlauer. Über die Hotline können Kunden nun Dinge rund ums Handy erledigen, wie Tarife ändern, Verträge abschließen oder verlängern.

Die Ungewissheit ist das, was Hartlauer am meisten Kopfzerbrechen macht. Lange wusste man nicht, wann wieder aufgesperrt werden könne. „Eine Zeitlang halte ich das aus, wir haben ein gutes letztes Jahr gehabt“, die Eigenka-



Robert Hartlauer (Werk)

pitalquote sei hoch. Sein Krisenteam und er hätten viele Szenarien durchgerechnet, um zu wissen, „wie viel Kosten je Tag wir aushalten, bis das Konto aufgebraucht ist“. Von der Dauer der Krise sei es abhängig, „mit welchem Schuldenberg wir wieder starten“ – trotz staatlicher Hilfe. Er hofft auf das stufenweise Wiederhochfahren nach Ostern, mit entsprechender Schutzausrüstung.

Ob er in dieser schwierigen Zeit öfter an seinen (im Jahr 2000 verstorbenen) Vater, den legendären Unternehmer Franz Josef Hartlau-



er, denke, der die Elektro-/Optik- und Hörgeräteketten 1971 gegründet hat? „Eigentlich nicht so, ich bin so beschäftigt. Aber ich bin froh, dass er sich das erspart hat!“ Sein Credo war, nie auch nur einen Tag ein Geschäft zuzusperren, um immer für die Kunden da sein zu können. Das habe sein Vater geschafft, und er – bis zum Ausbruch der Corona-Krise – auch.

Freilich hinterfragt der Unternehmer auch, ob die Regierungsmaßnahmen die richtige Strategie sind, wenngleich er sich daran halte. Man müsse sich den schwedischen Umgang mit Corona genau ansehen und die Sterblichkeit auf die Gesamtbevölkerung hochrechnen. Er selbst, seine Frau und seine vier Töchter sind gesund. Hartlauer ist im Home-Office derzeit gefragter Mathematik-Coach der Kinder, seine älteste Tochter (15) nimmt interessiert an seinen Video-Konferenzen teil.

„Arbeitsplätze werden durch Erträge gesichert“

WERBUNG

Drei Fragen an die Fronius-Geschäftsführerin

Elisabeth Engelbrechtsmüller-Strauß, Geschäftsführerin von Fronius, über den Betrieb der heimischen Industrie während der Krise und die nächsten Schritte der Lockerung.



E. Engelbrechtsmüller-Strauß Foto: Krügel

1 Wie gelingt es den Industriebetrieben, den Betrieb aufrechtzuerhalten?

Abhängig von der Branche und den entsprechenden Lieferketten gelingt es den Unternehmen gut. Es zeigt sich, dass vieles auch vom Home Office aus funktioniert. In der Fertigung, wo die Mitarbeiter anwesend sein müssen, wird auf Sicherheitsmaßnahmen wie Abstände und Desinfektion geachtet.

2 Warum ist es wichtig, dass die Produktion in der Industrie weiterläuft?

Es ist wichtig, dass ein Betrieb nicht mit Subventionen und Zuschüssen am Leben gehalten wird, sondern dass Umsätze und Erträge erwirtschaftet werden. Nur das sichert Arbeitsplätze nachhaltig. Zudem werden Steuern und Abgaben bezahlt. Das ist wesentlich – auch für unser Gesundheitssystem, weil wir sicherstellen, dass das System nicht kollabiert.

3 Was müssen die nächsten Schritte der Lockerung sein?

Es ist entscheidend, dass die Krise nicht nur in Österreich überwunden wird. Wir sind eine Exportwirtschaft. Unser Wohlstand ist davon abhängig, dass wir über die Grenzen hinaus denken und arbeiten. Insofern ist es für uns wichtig, dass auch die grenzüberschreitenden Warenströme rasch wieder in Gang kommen.



AUF STABILEM FUNDAMENT DURCH DIE KRISE

Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) steht für Verlässlichkeit, Stabilität und Langlebigkeit.

Als Unternehmen, das eine prägende Rolle als Gestalter von Lern- und Arbeitsräumen, von Wohnbauten und Sicherheitsinfrastruktur in ganz Österreich spielt, übernehmen wir auch jetzt Verantwortung.

Das starke wirtschaftliche Fundament des BIG Konzerns gibt Sicherheit und wirkt positiv auf Konjunktur und Beschäftigung in unserem Land.

Als eines der größten Immobilienunternehmen in Österreich setzen wir alles daran, für wirtschaftliche Normalität zu stehen. Natürlich unter Berücksichtigung aller notwendigen Sicherheitsmaßnahmen.

Aktuell bedeutet dies, dass der BIG Konzern mehr als 70 Bauvorhaben mit einem Investitionsvolumen von 1,6 Mrd. Euro vorantreibt. Daran hängen auch mehr als 20.000 Jahres-Arbeitsplätze und eine Wertschöpfung von rund 3 Mrd. Euro.

Es ist unser Anspruch, diese Arbeitsplätze auch in wirtschaftlich fordernden Zeiten zu sichern und Wertschöpfung für unser Land zu schaffen. Diesen Anspruch wollen wir bestmöglich erfüllen, für unsere MitarbeiterInnen und für unsere Partner in der Wirtschaft.

Die BIG steht auch in der Krise zu ihren Werten: **Aus Verantwortung gegenüber den Menschen in unserem Land, aus Leidenschaft für das Bauen und mit der Zuversicht, dass wir diese enorm herausfordernde Phase gemeinsam meistern werden.**

www.big.at



DI Hans-Peter Weiss, CEO Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. © Wolfgang Zlodej
Hier entsteht das neue Biologiezentrum der Universität Wien (1030 Wien) © DI Wolfgang Reinisch

Entgeltliche Einschaltung